

EDWARD MURPHY SJ erhebt viele Fragen in „Neubesinnung der Missionstheologie“: vornehmliches Ziel des missionarischen Apostolates; Folgerungen aus der Kollegialität; das Laientum; der Triumphalismus. Verf. bietet einige persönliche, interessante Gesichtspunkte, die dieses Kapitel zu einem der besseren des Buches machen. Er zeigt die Notwendigkeit einer gründlichen Umstellung der Missionsarbeit im Lichte der neueren Entwicklungen, und er meint, daß die Propagandakongregation in ihrer jetzigen Struktur sich nicht eignet für eine so umfassende Umstellung (60, 67, 71). Eine Reform der Propaganda oder Ablösung durch ein neues Organ müßte dieses Vakuum ausfüllen. Manche Missionsinstitute versuchten diese Umstellung im Bereich ihrer eigenen Werke, aber das wäre fragmentarisch und ungenügend für die Kirche als Ganzes.

Das Kapitel von A. SCHLECK CSC: „Die Kirche spricht über Berufe“ ist eine reich dokumentierte Abhandlung über Wesen und Wertordnung der Berufe, über Kleinseminarien und Berufswerbung, paßt aber kaum zum übrigen Inhalt dieses Buches. Jedenfalls wird die Mission in diesem ganzen Kapitel erst ganz am Ende erwähnt, wo ein Zitat aus *Fidei Donum* (Pius XII, 1957) angehängt wird.

Das letzte Kapitel, „Die Missionskirche — Eine neutestamentliche Sicht“, von THOMAS BARROSSE CSC hätte den ersten Platz verdient, einmal weil es die Begründung für die Missionstätigkeit bietet, ferner weil es eine ausgezeichnete Theologie des NT über die Mission ist. Das alte Testament sah die Bekehrung der Heiden als etwas an, was Gott selbst vollbringen würde, lud aber niemandem die Verantwortung auf, sie zu bekehren. Christus, der vom Vater die Sendung erhielt, alle Menschen zu erlösen, begann selbst mit der Evangelisierung der Menschheit. Die Apostelgeschichte erzählt von der Ausführung seines Auftrages durch die Apostel, und die Schriften des hl. Paulus geben eine theologische Dimension dieses Auftrages, der dann von der Kirche, dem Mystischen Leibe Christi, seiner sichtbaren Ausdehnung in Zeit und Raum, fortgesetzt wird bis zum Ende der Welt.

Dieses handliche Bändchen hat vieles zu seiner Empfehlung: Es ist kurz, klar und zeitgemäß. Da es nicht für Fachleute geschrieben ist, kann auch der Frontmissionar es mit Nutzen lesen. Wie schon erwähnt, sind nicht alle Beiträge von gleichem Wert. Im Interesse weiterer Verbreitung hätte der Preis vom Verlage etwas niedriger angesetzt werden können.

Rom

Robert J. Flinn SVD, J.C.D.

Richter, Maria: *Patronin der Weltmission — Therese von Lisieux*, Martin-Verlag, 8941 Buxheim 1965; 96 S., Ln. DM 6,80.

Bei der Besprechung des neuen Missionsschemas in der vierten Konzilsperiode beanstandete ein Bischof aus Südwestafrika, daß darin nicht die Rede sei vom Reich des Teufels, das dem Reiche Gottes entgegenstehe und sich im Alltag der Missionsarbeit nur allzu sehr bemerkbar mache, nicht zuletzt durch die auch heute noch vorhandenen Laster der Heiden. Damit war auf eine Tatsache hingewiesen, die über den Erörterungen missionstheoretischer Art und den Bemühungen um die unentbehrliche materielle Unterstützung des Missionswerkes leicht übersehen werden kann, nämlich daß es sich auf dem Missionsfeld der Kirche um einen geistlichen Kampf handelt, in dem sich Licht und Finsternis unversöhnlich gegenüberstehen, nicht als blasse Abstraktionen, sondern als spürbare Wirklichkeiten: Gott und der Teufel, mit ihren jeweiligen Heerscharen.

Dieselbe ernste und tröstliche Wahrheit von der wesentlich geistlichen Art der Missionsarbeit liegt dem Büchlein zugrunde, das die Sekretärin des Missionsinstituts der Universität Münster der „kleinen Heiligen“ von Lisieux, Theresia vom Kinde Jesu, gewidmet hat, die vor etwa 40 Jahren von Papst Pius XI. zur „amtlichen“ Patronin der Weltmission erklärt worden ist, gleichberechtigt mit dem großen und verdienstreichen heiligen Glaubensboten Franz Xaver. Wie war eine solche Auszeichnung der jung gestorbenen Nonne möglich, die nie mehr aus der Umfriedung ihres Klosters herausgekommen war, und wie kam diese eigenartige „Ernennung“ der kleinen Heiligen zustande? Das Büchlein von M. RICHTER gibt die Antwort auf diese Fragen, wo immer möglich mit den Worten der Heiligen selber oder an Hand der Berichte und Gesuche, die zu der Erklärung des Papstes geführt haben. Entscheidend dafür war die Tatsache, daß die damals der Welt noch gänzlich unbekannt Karmeliterin von Lisieux mit Geist und Herz „Missionarin“ war, die sich keine der ihr gegebenen Möglichkeiten entgehen ließ, für die Missionen zu wirken, an erster Stelle durch Beten und Leiden für die Missionare, besonders für die ihr als geistliche Brüder beigegebenen Missionspriester Bellière und Roulland. Dazu kam das von ihr selbst vorausgesagte Wirken zugunsten der Missionen nach ihrem Tode, das mehr als einmal die Gestalt von „Wundern“ annahm und ein weltweites Vertrauen zu ihr und zu der Macht ihrer Fürbitte nach sich zog, nachweislich schon vor der Heiligsprechung der jungen „Missionarin“. Eine besondere Erwähnung und ausführlichere Behandlung erfährt in diesem Zusammenhang das Wirken der ersten Eskimomissionare, das durch ein Wunder der kleinen Heiligen endlich zum Erfolge kam, als die Mission schon aufgehoben werden sollte . . .

Das nicht mitgedruckte Nachwort kann der nachdenkliche Leser dazuschreiben: Wie stehe ich selber zur Weltmission, und was tue *ich* dafür?

Rom

A. Reuter OMI

Robinson. John M., O.P.: *The Family Apostolate and Africa.* Helicon Ltd (53 Capel Street), Dublin 1/Ireland, 1964. XVI u. 278 pp., 12 s. 6 d.

Unter *Family Apostolate* versteht man die veranstalteten und organisierten Versuche in der Kirche, um das übernatürliche Leben der christlichen Familien zu fördern. Allerdings kann man diesen Zweck oft nur erreichen unter der Bedingung, daß wenigstens indirekt auch der natürliche und dieszeitliche Wohlstand der Familie mithineinbezogen wird: *gratia supponit naturam*. Kard. R u g a m b w a von Tanganyika hat mal behauptet, daß das Apostolat für die Familie der Weg sei für die innerliche und geistliche Bekehrung der afrikanischen Seele und daß die verchristlichte Familie in ihrem Geist und ihrer Praxis den Weg bereite zur Bekehrung des Stammes. Aus diesem Grunde hat Verfasser, der als Weißer Vater eine langjährige Erfahrung in Afrika erworben hat, die verschiedenen Probleme um die Bildung der christlichen Familie in Afrika gesammelt und sie zu einer Einheit geordnet; weiterhin hat er versucht, für die Lösung dieser Fragen fundierte Richtlinien aufzustellen. Das Buch beansprucht das Interesse aller, die bei der Missionsarbeit in diesem Kontinent irgendwo tätig sind: Missionare, zumal die jüngeren, die Laienkräfte in der Mission sowie die Mitglieder der Katholischen Aktion.

Der erste Teil des Buches beschäftigt sich mit dem Apostolat für die christliche Familie im allgemeinen und vertieft sich in den Entwicklungsprozeß, den die Familie im 19. Jahrhundert in Europa durchgemacht hat, weil bestimmte Faktoren infolge des abendländischen Einflusses jetzt gleichermaßen in Afrika